

Gruß zum Sonntag, den 7. Juni 2020

Liebe Gemeindemitglieder,

an diesem Sonntag lesen wir endlich wieder in der Tora: Die erste Lesung ist im Buch Exodus zu finden, Kap. 34, Verse 4b.5-6.8-9. Diese Verse gehören zu den wichtigsten Texten der gesamten Bibel. Das Volk Israel bezeugt darin nämlich seine zentrale Glaubenserfahrung mit seinem Gott, die die Menschen des Volkes auch in dunkelsten Zeiten getragen hat. Diese Erfahrung heißt: „Adonai (hier steht im Hebräischen der nicht ausgesprochene Gottesname – also der „Ich bin da“) ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Gnade und Treue (Ex 34,6)“.

Dieses Bekenntnis räumt zum einen mit dem hartnäckigen Vorurteil auf, es gebe einen „Gott des Alten Testaments“ und der sei ein Gott der Rache, wir dagegen hätten es mit einem „Gott des Neuen Testaments“ zu tun und der sei ein Gott der Liebe. Dieses Vorurteil ist so wahr wie die Wahrheiten des Donald Trump. Das Zeugnis aus dem Buch Exodus ist vielmehr das Credo des Ersten Testaments. Und in der Erfahrung, die diesem Credo zugrunde liegt, ist der Gott der Bibel, der Ich-bin-da, barmherzig. Auch der (in der Perikope ausgelassene) Vers 7 steht dem nicht entgegen. Der beschreibt lediglich die Erfahrung, dass Schuld unter Menschen über drei bis vier Generationen nachwirkt, dann aber zur Versöhnung finden kann. Gottes Barmherzigkeit dagegen gilt „Tausenden“ – und damit sind Generationen gemeint, Jahre, und das heißt: IMMER! Diese Erfahrung mit der Barmherzigkeit Gottes ist für Israel so zentral, so grundsätzlich, dass diese Credo-Formel aus Exodus 34,6 nahezu unverändert in den verschiedensten alttestamentlichen Schriften auftaucht und die gesamte Bibel sozusagen durchwirkt: Deuteronomium 4,31; 2 Chronik 30,9; Psalm 86,15; Psalm 116,5; Joel 2,13; Jona 4,2b und öfter.

Nehmen Sie sich Zeit und schlagen alle diese Stellen nach und lassen sich beeindrucken von der Gotteserfahrung, die darin ausgesagt wird.

Es ist dieser barmherzige und gütige Gott, von dem Jesus dann völlig durchdrungen ist, so dass Menschen von ihm nachher sagen: In ihm ist der Ich-bin-da leibhaftig unter den Menschen erschienen. Die grundlegende Erfahrung mit Gott, wie die Bibel – also das Erste Testament – sie überliefert, ist Güte. Und das hat Folgen! Zunächst einmal für unser Gottesbild. Aber das ist ja noch eher Theologie und steckt im Kopf. Viel weiterreichende Folgen hat das für diejenigen, die sich mit dem eignen Herzen dieser Erfahrung des Volkes Israel öffnen. Denn die begreifen dann auf einmal, dass ihr eigenes Leben, sie selbst als Person ganz und gar von Güte umgeben sind. Dass ihnen ein uneingeschränktes Ja zugesprochen ist – jeden Augenblick. Dass sie von einer Liebe umfassen sind, die sie sich selbst nicht geben können. Dass dieser Ich-bin-da-Gott ihnen selbst unbegrenztes Wohlwollen entgegenbringt. Und dass das nicht abhängig ist von den Grenzen und Schwächen, die ein Mensch hat, nicht von seinen hellen und dunklen Seiten, nicht von Wohlverhalten, Besitz, Leistung, Jugend, Talent, Schönheit oder nach welchen Maßstäben auch immer Menschen einander bewerten. Die Erfahrung Israels mit seinem Gott ist: Mich umgibt die Güte Gottes – einfach nur, weil ich ein Mensch und Sein Geschöpf bin.

Bis heute erleben Menschen, wie diese Erfahrung zu ihrer eigenen Erfahrung wird, und tasten sich in ein Vertrauen in den Ich-bin-da vor. Das beschenkt sie mit Lebensmut und Lebensfreude.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

